Habakuk

Teil 3

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Niederdreisbach
Datum	31.01.2003
Länge	01:09:25
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb014/habakuk

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Heute Abend das dritte Kapitel aus dem Propheten Habakkuk lesen.

Habakkuk 3, Vers 1. Gebet Habakkuks des Propheten nach Shikjonot.

Jehova, ich habe deine Kunde vernommen. Ich fürchte mich. Jehova, belebe dein Werk inmitten der Jahre, inmitten der Jahre mache es kund, im Zorn Gedenke des Erbarmens. Gott kommt von Teman her und der Heilige vom Gebirge Paran, Sela. Seine Pracht bedeckt die Himmel und die Erde ist voll seines Ruhmes und es entsteht ein Glanz wie das Sonnenlicht. Strahlen sind zu seinen Seiten und daselbst ist die Hülle seiner Macht. Vor ihm her geht die Pest und die Seuche zieht aus seinen Füßen nach. Er stand und machte die Erde schwanken, [00:01:04] er schaute und machte aufbeben die Nationen und es zerbarsten die Berge der Vorzeit. Es senkten sich die ewigen Hügel. Seine Wege sind die Wege vor Alters. Unter Trübsal sah ich die Zelte Kushans. Es zitterten die Zeltbehänge des Landes Midian. Ist Jehova wieder die Ströme entbrannt? Ist etwa dein Zorn wieder die Ströme, dein Grimm wieder das Meer, das du einherziehst auf deinen Rossen, deinen Wagen des Heils? Entblößt, entblößt ist dein Bogen. Zuchtruten, geschworen durch dein Wort, Sela. Zu Strömen spaltest du die Erde. Es sah an dich, es zitterten die Berge. Eine Wasserflut fuhr daher. Die Tiefe ließ ihre Stimme erschallen. Zur Höhe erhob sie ihre Hände. Sonne und Mond traten in ihre Wohnung beim Lichte deiner Pfeile, welche daherschossen beim Glanze deines blitzenden Speeres. Im Grimme durchschreitest du die Erde, im Zorne stampfest [00:02:06] du die Nationen. Du zogest aus zum Heile deines Volkes, zum Heile deines Gesalbten. Du zerschmettertest das Haupt vom Hause des Gesetzlosen, entblößend den Grund bis zum Halse, Sela. Du durchbohrtest mit seinen eigenen Spießen die Häupter seiner Scharen, welche heranstürmten, mich zu zerstäuben, deren Frohlocken war, den Elenden im Verborgenen zu verschwingen. Du betratest das Meer mit deinen Rossen, den Schwall großer Wasser. Ich vernahm es, und es zitterte mein Leib. Bei der Stimme bebten meine Lippen, Morschheit drang in meine Gebeine, und wo ich stand, erzitterte ich, der ich ruhen werde am Tage der Drangsal, wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der es angreifen wird. Denn der Feigenbaum wird nicht blühen, und kein Ertrag wird an den Reben sein, und es trügt die Frucht [00:03:06] des Olivenbaumes, und die Getreidefelder tragen keine Speise. Aus der Hürde ist verschwunden das Kleinvieh, und kein Rind ist in den Ställen. Ich aber, ich will in Jehova Frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils. Jehova der Herr ist meine Kraft, und macht meine Füße denen, derhin dienen gleich, und lässt mich einher schreiten auf meinen Höhen. Dem Vorsänger mit meinem

Seitenspiel. In diesem Buch Habakuk haben wir ja an vielen Stellen etwas von Gericht gesehen, und auch in diesem Abschnitt, den wir hier gelesen haben, lesen wir wieder einiges von dem Gerichten Gottes. Wir haben häufig so den Gedanken, dass wir eigentlich von Gericht nicht [00:04:01] gerne hören möchten. Es ist ja etwas, was auch uns als Menschen durchaus erschüttert, wenn wir sehen, wie genau Gott manche Dinge beschreibt, und was alles geschehen wird. Und doch müssen wir Gerichte Gottes auch unter einem bestimmten Blickwinkel sehen. Wir müssen sie immer sehen unter dem Blickwinkel seiner unerschütterlichen Gerechtigkeit. Gott bringt in der Tat alle Dinge, die auf dieser Erde geschehen, unter sein eigenes Urteil. Er beurteilt uns alle, jeden Einzelnen. Er beurteilte auch sein Volk, und er beurteilte auch die, die er gegen sein Volk sandte, um sein Volk zu züchtigen, so wie wir das im zweiten Kapitel gesehen haben. Und deswegen müssen wir nicht erstaunt sein, dass wir in der Bibel, und besonders im Alten Testament, aber nicht ausschließlich, wir brauchen ja nur einmal an das Buch der Offenbarung zu denken, viel von Gerichten Gottes lesen. Gerichte, die Gott schickt über diese Erde, haben es immer zu tun mit seiner unerschütterlichen Gerechtigkeit. [00:05:06] Und sie haben es damit auch zu tun, dass Gott seinen Sohn, den Herrn Jesus, der auf dieser Erde war, und der auf dieser Erde verworfen wurde, gehasst wurde, den man an das Kreuz geschlagen hat, weil er dem Herrn Jesus, seinem Sohn, den er liebt, wie er nichts anderes liebt, dass er seinem Sohn Ehre und Recht verschaffen will. Das ist ein Gesichtspunkt, den wir auch immer wieder bedenken müssen, wenn wir in Gottes Wort von diesen Gerichten lesen. Es geht auch darum, dass Gott, der Vater, seinem Sohn Recht widerfahren lassen will. Er möchte seinem Sohn wirklich in dem Sinne Gerechtigkeit widerfahren lassen, weil er alles beurteilt hat an ihm und gesehen hat, was Menschen mit ihm getan haben. Und das kann er nicht einfach hingehen lassen. Das ist das, was ich doch gerne [00:06:07] noch einmal sagen möchte, gerade weil wir in diesem Buch es an so manchen Stellen mit ernsten Gerichten zu tun hatten. Lasst mich, bevor wir zu diesem Kapitel kommen, noch einmal ein paar Gedanken sagen zu dem Ende des zweiten Kapitels. Wir haben da ja eine Reihe von Strophen eines Spottliedes gehabt und haben bei diesem Strophen festgestellt, dass die letzte Strophe, die nämlich von Vers 18 bis Vers 20 geht, einen etwas anderen Aufbau hat, dass in dieser Strophe nicht einfach gesprochen wird von einem Wehe über Dinge, die die Menschen, nein nicht die Menschen allgemein, sondern die der Babylonier, der Chaldea getan hatte und dann anschließend am Ende der Strophe, die aus drei Versen besteht, dann eine Begründung dafür, sondern dass wir hier Gott sofort sprechen, hören von der Haltung zum Götzendienst, der sich dort findet bei diesem Babylonier, bei dem Chaldea, [00:07:08] was hier dasselbe ist. Und dass wir hier sehen, dass dann anschließend Gott sein Wehe ausspricht in dem 19. Vers und dass er dann nicht mit einer Begründung, warum er jetzt hier Gericht über sie üben wird, sondern dass er einfach jetzt einen Gegensatz aufstellt. Auf der einen Seite die Götzen, die der Chaldea, die der Babylonier verehrte, unter anderem übrigens seine Waffen und seine eigene Macht und auf der anderen Seite steht dann Gott selbst. Das ist das Wichtige an diesem Letzten, was wir dort sehen. Es geht also zu Ende damit, dass Gott jetzt nicht mehr sagt, du wirst gerichtet, weil, weil, weil, sondern jetzt sagt er, jetzt kommt das Allerschlimmste. Jetzt kommt der Götzendienst, das heißt der vollständige Abfall von mir, von Gott und der völlige Ungehorsam, [00:08:01] der sich im Götzendienst zeigte. Und dann sehen wir einfach, wie Gott selbst vor die Blicke tritt. Gott selbst vor die Blicke, auch dieses Habakkuk. Und das macht ihn ruhig. Und dann heißt es dort ja in dem zwanzigsten Vers, aber Jehova ist in seinem heiligen Palast, schweige vor ihm ganze Erde. Und wir haben gestern schon gesehen, genau das hat dann Habakkuk auch getan. Im Grunde genommen hatte er jetzt die Antwort auf seine Fragen empfangen. Ich will es noch einmal kurz sagen. Erst die Frage, warum Gott lässt so viel Böses geschehen? Warum ist so viel Gewalttat da? Und dann meinte er sein eigenes Volk, das Volk der Juden, Juder, das Südreich. Warum lässt du das alles zu? Und dann gibt Gott darauf eine harte Antwort, in dem er sagt, ich werde den Kaldäer rufen und er wird das Volk züchtigen. Durch mich. Ich werde ihn rufen und er soll das Volk züchtigen. [00:09:04] Und dann kommt der Gedanke von

Habakkuk, ja aber das Volk ist doch so schlimm, nicht wie die nun gerade, diese Kaldäer, die sind doch viel schlimmer noch. Wobei wir uns die Frage gestellt hatten, ob das wohl wahr ist, dass Israel gerechter wäre als die Kaldäer. Ganz sicherlich nicht, wenn man das Urteil Gottes darüber sieht, denn sie waren verantwortlicher. Und dann hat er diese Frage und dann gibt Gott darauf auch eine Antwort. Da war er auf seine Warte getreten und hatte gespäht und gesagt, was wird Gott jetzt dazu sagen? Und da hatte er den Gedanken, und wenn ich das gehört habe, was Gott dazu sagt, dann will ich doch noch mal etwas erwidern. Das haben wir am Anfang vom Kapitel 2 gesehen. Und dann gibt Gott ihm diese Antwort und zeigt ihm, das, das, das, das wird alles mit dem Kaldäer passieren. Und Gott lässt sogar die Nationen, die anderen Nationen, diese Worte sagen. Und da muss Habakkuk eigentlich staunen, wenn er das hört. So wird es also mit dem [00:10:06] Kaldäer gehen. Das werden die Wege Gottes sein. Und dann sieht er als Höhepunkt sozusagen Gott selbst. Und da kommt er auch zur Ruhe, indem er nämlich sieht, Gott ist ja in seinem heiligen Palast. Da haben wir nur zu schweigen. Gott handelt nach seinem Plan und er lässt sich keineswegs in seinem Plan beirren. Und dann sieht Habakkuk eine Antwort auf diese beiden schweren Fragen, die er gestellt hatte, und wird ganz ruhig. Wenn es dort heißt, schweige vor ihm, ganze Erde, hat er das auch auf sich persönlich bezogen und weiß, auch ich muss jetzt schweigen. Und diese Erwiderung, die er zunächst einmal vorhatte, die bringt er gar nicht mehr. Da kommt er nicht mehr zu. Und ihr Lieben, wenn ich das einmal auf uns anwende, wenn wir einmal sehen, dass wirklich der Herr darüber steht, dass Gott über den Dingen steht, und wenn uns das ganz bewusst wird, egal was uns [00:11:04] passiert, egal wie schwer unsere Wege sein mögen, egal wie schlimm vielleicht die Züchtigung ist, die Gott uns zugedacht hatte. Und wir haben uns erinnert, er züchtigt uns als Kinder, die er liebt, um uns seiner Heiligkeit teilhaftig werden zu lassen, wie wir das in Hebräer 12 lesen. Wenn wir das dann sehen, Gott steht so darüber, dann werden wir auch ganz ruhig und zufrieden. Und dann haben wir nichts mehr zu erwidern. Dann ist keine Widerrede mehr. Und in der Gegenwart Gottes wird man still. Übrigens ist das auch etwas, was wir für unser Gebetsleben uns klar machen sollten.

In der Gegenwart Gottes werden wir still. Und wenn wir uns einfach zum Gebet zurückziehen in unsere Kammer, so nenne ich das mal, dann dürfen wir vielleicht, wenn wir unruhig sind, als erstes [00:12:01] den Herrn bitten, Herr, mache mich bitte still. Damit ich in der Stille, inneren Stille, wirklich mit dir reden kann. Und damit ich auch hören kann, was du mir sagst. Denn Gott kann das ja auch. Er kann es auch so tun wie hier. Hier hat Gott eine längere Rede an Habakuk gehalten, aber er hat unmittelbar geantwortet. Und das kann Gott natürlich genauso tun. Wenn wir Bitten haben an ihn, Probleme die wir haben, die wir ihm vorlegen, dann zeigt er uns vielleicht sogar schon seine Antwort. Dass wir einfach erkennen müssen, er hat eine Absicht der Liebe mit uns. Wir werden nicht alles erkennen, natürlich nicht. Irgendwann werden wir das einmal und dann werden wir alles, was Gott getan hat, bewundern. Das ist übrigens auch etwas Großes. Alles das, was so schlimm ist hier, wird trotzdem später unsere Bewunderung hervorrufen, dass wir sehen, wie Gott im Einzelnen gehandelt hat. Und zwar absolut gerecht. In jeder Hinsicht gerecht. Wir sehen an dieser Stelle auch, wenn Gott gegen [00:13:02] den Chaldea, gegen die Babylonier etwas sagte, dann sagt er auch öfter einmal, wie du es getan hast, so wird dir vergolten werden. Ganz genau danach. Und wer kann erkennen, was auch in dem Herzen derer ist, die etwas tun, Böses tun, böse Gedanken haben und sie ausführen? Als Gott. Wer kann es besser erkennen als er? Und deswegen wird er immer völlig gerecht antworten. Und das wird auch übrigens der Fall sein, wenn ich das so einschließen darf, wenn das Gericht kommt über die Ungläubigen, die nicht an den Herrn Jesus geglaubt haben. Auch da wird das Gericht, das Gott ausüben wird, völlig seiner Gerechtigkeit entsprechen. Darum lesen wir nämlich auch, dass Bücher aufgetan werden, wenn die Toten vor dem großen weißen Thron erscheinen. Da bleibt nichts, da bleibt nichts irgendwie im Verborgenen, sondern da wird Gott alles klar ans Licht bringen. Und [00:14:09] ich bin auch davon überzeugt, dass die Strafe für den noch

schwerer zu ertragen sein wird, als für den anderen. Aber beide Strafen werden unerträglich sein. Zu erkennen und zu verstehen ist, dass wir uns nicht, aber auch darin wird Gott völlig gerecht sein. Dann möchte ich noch einen Gedanken hinzufügen. Wenn wir hier von diesem Kaldäer lesen, von diesem Babylonier, der diese religiöse Bosheit zeigt, in diesem Götzendienst, dann können wir auch noch eine Verbindungslinie ziehen zu Babylon in der Endzeit, auf die wir noch zukommen werden. Ob wir sie erleben, wissen wir nicht, aber jedenfalls, wir werden nicht hier sein, aber wir werden sehen, was dann geschehen wird, wenn [00:15:01] Babylon nach der Offenbarung, Kapitel 18 zum Beispiel, auftreten wird in Götzendienst, religiösem Hochmut und Götzendienst. Und darum wird übrigens das auch Babylon genannt. Ein Inbegriff für den Hochmut. Und auch hier der Kaldäer zeigt ja seinen ganzen Hochmut. Insofern hat das auch dann noch eine prophetische Erfüllung in der kommenden Endzeit. Jetzt kommen wir zu dem Kapitel 3. Da heißt es nun am Anfang Gebet Habakkuk, seien es Propheten. Nun hatten wir uns schon mal gesagt, eigentlich waren ja die Fragen, die Habakkuk an Gott gerichtet hatte, auch schon Gebet. Und das ist ja immer so, wenn wir mit Gott sprechen, dass es ein Gebet ist. Und dann wird das hier aber in einer besonderen Weise noch einmal hervorgehoben. Warum? Weil dieses Gebet jetzt wirklich ein ganz anderes ist. Es ist ein Gebet des Glaubens. Er weist, Gerechte wird aus Glauben leben. Es geht für mich um den Glauben [00:16:02] an das, was Gott gesagt hat und was er tun wird. Und wenn er jetzt ein Gebet spricht, dann werdet ihr bemerkt haben beim Lesen, dass eigentlich Bitten nur in einem Vers enthalten sind, nämlich in diesem Vers 2. Da haben wir Bitten. Und dann beginnt er von Gott zu sprechen. Und dann spricht er von dem, was alles Gott ihm gezeigt hat und was ihm jetzt durch seine Gedanken und durch seinen Kopf geht, was so vor seinem inneren Auge vorbeigeht, was er alles über Gott und sein Handeln sagen kann. Und dann hat er Ursache, Gott darin zu preisen und zu erkennen, wie groß Gott ist. Wir wollen einmal das jetzt sehen. Ach, eins vielleicht noch. Wir haben auch gesagt, dass es wie ein Psalm ist. Das können wir an verschiedenen Stellen erkennen, nämlich auch daran, dass da ein Sela drinsteckt. Und dann, dass es nach Shigonot vorgetragen werden sollte. Und die Anmerkung [00:17:04] zeigt uns Shigonot. Das ist also der Plural eines anderen Wortes, Shigajon. Und das heißt, in mitbewegten Rhythmen. Offensichtlich wurde dieses, was er hier aufgeschrieben hat, dann auch vorgetragen in der Öffentlichkeit. Das ist etwas, was er gesagt hat und was dann aufgenommen wird von solchen, die wie er denken und die die gleiche Haltung und Stellung einnehmen vor Gott, wie er es getan hat. Und wir werden noch sehen, zu welchen er gehört. Ich sage es ja schon. Er gehört, was die Haltung angeht, zu einem Überrest aus Israel, zu Treuen in Israel. Und die werden auch diese Worte hier singen. Und das zu bewegten Rhythmen. Das wird ihre Herzen bewegen. Sie werden einfach sehen, wie groß ist unser Gott. Und das endet damit, dass sie einfach verlocken müssen, darüber, was Gott alles tut. Und dann möchte ich vielleicht noch eben etwas zu der Struktur [00:18:03] dieses Kapitels sagen. Wir haben einen ersten Vers, nämlich den Vers 2. Und dann seht ihr am Ende von Vers 2 einen Gedankenstrich. Und diese Gedankenstriche, die also die Übersetzer hier auch eingefügt haben, machen deutlich, welche Abschnitte hier bestehen. Den nächsten Gedankenstrich finden wir dann nämlich in Vers 15. Am Ende von Vers 15. Da ist ein großer Abschnitt also von Vers 3 bis Vers 15. Dann finden wir die Verse 16 und 17. Und am Ende wieder ein Gedankenstrich. Und dann kommt das herrliche Ende, die Verse 18, 19 und 20 ist nicht mehr das Letzte, es ist nur noch ein Anhang. Diese beiden Verse dann. Vier Teile also. Nur der erste Teil der Vers 2 besteht aus Bitten, die er hier ausspricht. Wir wollen uns diesen Bitten einmal zuwenden. [00:19:02] Er sagt, Jehova, ich habe deine Kunde vernommen. Ich habe gehört, was du gesagt hast. Das, was du mir verkündet hast, ist in mein Herz gedrungen. Die Kunde Gottes, das was er sagt, ist, wir haben uns daran ja in diesen Tagen schon erinnert, absolut wichtig. Und es ist auch wichtig, dass wir Gottes Wort genau lesen und dass wir genau untersuchen, was Gott eigentlich sagt. Ich möchte das einfach mal uns allen als eine kleine Ermunterung geben, dass wir immer versuchen, genau zu lesen. Und dann werden wir feststellen, dass auch in den einzelnen Aussagen

Gottes sehr große Schönheiten enthalten sind. Dann werden wir feststellen, dass Gott manche Bilder gebraucht, dann müssen wir diese Bilder einmal genau lesen und überlegen, was sagt das Bild eigentlich? Und wenn Gott Vergleiche anstellt, einfach den Vergleichen mal nachgehen. Warum sagt Gott das [00:20:04] jetzt genau so? Über uns anschließend müssten wir das auch tun. Wir werden vielleicht die Zeit dann zu nicht haben, das alles so genau nachzusehen, was hier in den nächsten Versen von 3 bis 15 steht, aber eigentlich müssten wir das tun. Einmal genau überprüfen, was ist das eigentlich? Was ist da genau mit gemeint? Wir werden versuchen vielleicht hier und da das einmal zu tun. Gottes Kunde, das heißt, dass Gott zu uns etwas sagt und etwas verkündigt. Ich sag nochmal, absolut wichtig. Da dürfen wir nicht darüber hinweggehen. Welche Folge hatte die Tatsache, dass er die Kunde Gottes vernommen hatte? Ich fürchte mich. Wenn wir das gelesen haben und Herberkuck hat das ja wahrscheinlich sehr genau in seinem Herzen bewahrt, was Gott zu ihm da gesagt hat, was mit dem Babylon passieren wird und auch was mit Israel passieren würde. Und dann hat er sich gefürchtet. Was wäre [00:21:02] denn das schlimme Dinge sein, die da kommen? Auf der anderen Seite ist auch Gottes Furcht in seinem Herzen in dem Sinne, wie wir das zum Beispiel in Jesaja 66 finden, wo Gott sagt, auf wen er sehen will. Auf den, ich lese das am besten einmal, damit wir es genau lesen. Auf diesen will ich blicken, heißt es dort. Auf diesen will ich blicken, auf den Elenden und den der zerschlagenen Geist es ist und der da zittert vor meinem Wort. Der da zittert vor meinem Wort, der sich fürchtet. Der sich fürchtet, wir haben das heute Nachmittag schon gesehen, sich fürchtet etwas gegen den Willen Gottes zu tun oder zu denken. Und vielleicht auch dieser Gedanke, er fürchtet sich, ach Gott, was habe ich denn eigentlich da gesagt? Was für Fragen habe ich gestellt? Ach, hätte ich sie doch [00:22:07] nicht gestellt? Aber Gott in seiner Gnade hat sie ja beantwortet, hat ihn ja nicht ohne Antwort gelassen und er empfindet auch, dass diese Antwort Gottes einfach aus seiner Gnade kommt. Und doch, ich fürchte mich. Er zittert vor dem Wort Gottes. Ich frage einfach mal, mich selbst auch, habe ich schon mal gezittert vor Gottes Wort? Echt gezittert vor Gottes Wort? Weil ich einfach empfunden habe, wie ernst Gott zu mir sprach, dass ich einfach gedacht habe, du stehst hier jetzt vor Gott, dem heiligen Gott, der dich völlig kennt, der dein Herz kennt, der auch in jede Falte deines Herzens sieht und er kennt dein Versagen so genau. Er weiß ganz genau, was du getan hast und wie du es getan hast und mit welchen Gedanken du es getan hast. Er weiß auch, welcher Zustand bei mir gewesen ist. Und wenn man das Bewusstsein einmal hat, so vor Gott zu stehen, dann ist das auch [00:23:05] zittern. Aber, und das ist das, was wir ja auch da lesen in Jesaja 66, auf diesen will ich blicken. Und dann ist das eine, da sehen wir auch im Alten Testament diese unendliche Gnade Gottes. Er sieht diesen einen, der da zittert vor ihm und sagt, wie stehe ich vor dir? Es ist ja schrecklich, was ich, wie sehr ich gesündigt habe gegen dich. Vielleicht haben wir diese Empfindungen nicht sehr oft, aber es wäre gut. Dann sagt Gott, auf den will ich blicken. Auf den will ich blicken. Das ist nämlich einer, der erkennt, wie elend er ist. Wir haben das gerade auch gelesen. Auf den Elenden, auf den will ich blicken. Schau, und dann kriegst du, wenn du einmal so vor Gott stehst, ein solches Empfinden, eine solche Antwort, besser gesagt, der Gnade Gottes, dass er sagt, und auf dich blicke ich jetzt. Mit dir, um dich kümmere ich mich jetzt. Auf dich höre ich jetzt, was du mir sagst. So ist [00:24:06] gut. Aber guck, fürchtet sich. Und dann hat er eine Bitte und sagt, Jehova, belebe dein Werk in mitten der Jahre. In mitten der Jahre mache es kund. Und die zweite Bitte, im Zorn Gedenke des Erbarmens. Wir haben vier Dinge eigentlich gesehen. Das erste, ich habe gehört, was du gesagt hast. Das zweite, ich fürchte. Das dritte, belebe mich und belebe uns. Hier heißt es, belebe dein Werk.

Bei dir, bei mir, bei dem Volke. Belebe dein Werk. Gott tut ein Werk. Er tut ein Werk an unseren Herzen. Und er möchte unsere Herzen bilden und unsere Herzen zu sich ziehen. Und er möchte gerne, dass unsere Herzen wirklich angezogen werden von ihm. Und wenn wir es auf uns neutestamentlich [00:25:03] beziehen dürfen, dass unsere Herzen angezogen werden durch den Herrn

Jesus. Und genau dadurch wird das Werk belebt. Das Werk wird dadurch belebt, dass unsere Herzen zum Herrn Jesus hingeführt, hingezogen werden. Was wird er tun, wenn er unsere Herzen zu sich zieht? Er wird in uns den Wunsch wach werden lassen, wecken. Ich möchte gerne, ich nenne mal Dinge, etwas mehr beten. Ich möchte etwas mehr die Gemeinschaft mit meinem Herrn suchen. Ich möchte einfach mehr Zeit für ihn haben in meinem Leben. Ich möchte gerne dich besser kennenlernen. Das belebt. Und diese Bitte dürfen wir für uns persönlich haben. Und diese Bitte dürfen wir auch für sein Werk haben. Er tut ein Werk in seiner Versammlung. Er tut ein Werk auf dieser Erde. Und er möchte auch uns darin [00:26:01] mitnehmen in diesem seinem Werk. Und möchte uns in dieser Richtung auch beleben, dass wir nicht so schläfrig sind. Und wenn wir daran denken, belebe dein Werk inmitten der Jahre. Ach, dann haben wir sicherlich an vieles zu denken in unseren örtlichen Versammlungen. Wie könnte deine Belebung auftreten? Wir könnten unsere Herzen einfach mal, ich sage mal, ich bringe mal ein Auto, mal Feuer fangen für unseren Herrn. Einfach mal sagen, was für einen Herrn haben wir. Wir möchten für ihn mehr sein. Wir möchten ihm mehr dienen. Das möchte er in unseren Herzen bewirken. Und dann lesen wir da inmitten der Jahre. Für Habakuk, daran zweifle ich nicht, ist wohl, er denkt wohl daran, inmitten der Jahre. Er denkt jetzt anschließend an die Zeit, wo Gott das Volk aus Ägypten herausgeführt hat. Das war so der Anfang. Und jetzt waren sie schon lange Zeit im Land. Und jetzt sind sie, und dann [00:27:03] kommt nachher das Ende. Und er steht genau dazwischen. Inmitten der Jahre. Jetzt. Belebe dein Werk jetzt. Eine Bitte, die wir auch haben, wenn wir an all die Dinge denken, die in unserer Mitte passieren. Wenn wir an die viele Gleichgültigkeit denken unter uns. An das viele ist doch egal. An die vielen Dinge, die wir uns einfach so erlauben und den Herrn überhaupt nicht gefragt haben. Wenn wir an all das so denken, und es gibt so manches, ich möchte das nicht alles nennen, was so unter uns so Gang und Gäbe geworden ist. Auch beispielsweise, dass wir in die Zusammenkünfte kommen, naja, warum? Weil wir es immer gemacht haben. Liebe Geschwister, das ist es ja nicht. Das ist ja nicht, weil wir es immer gemacht haben, dass wir deswegen kommen. Wenn wir nicht mehr kommen, weil wir wissen, der Herr Jesus ist da und er möchte zu mir reden da. Und er möchte mir etwas von sich zeigen und mich erleben lassen. Ja, dann ist es auch schon nicht mehr das Werk, wie der Herr es möchte. Und [00:28:05] da gibt es so viele Einzelheiten in unserem persönlichen Leben und auch in unserem gemeinsamen Leben. Und dann haben wir zweifellos Recht, wenn wir diese Bitte haben, belebe dein Werk in mitten der Jahre. Und dann wiederholt er das nochmal, in mitten der Jahre mache es kund, lass es sichtbar werden, dass du dein Werk belebst. Vielleicht will er es gerade bei dir oder bei mir sichtbar werden lassen. Das dann plötzlich zu sehen ist, oh, der hat sich geändert. Oh, der macht einen Schritt vorwärts.

Das kann man in diesem und jenen Dingen merken, so in unserem täglichen Leben und auch in dem Leben der Versammlung. Das ist nicht mehr immer so dasselbe, sondern der ist mit mehr Energie dabei. Der ist mit mehr Hingabe dabei. Und dann können wir vielleicht mit dem in mitten der Jahre auch noch etwas anderes sehen. Ich habe das von einem Bruder einmal gehört und vielleicht ist das [00:29:05] auch ein Gedanke, der darin steckt. Wisst ihr, wenn man so jung bekehrt ist, dann hat man Elan.

Da möchte man gerne für den Herrn etwas tun. Da möchte man gerne das Evangelium weiter verkündigen. Wenn man das selbst erlebt hat, eine echte Befreiung und die Vergebung der Schuld und dann möchte man gerne etwas werden. Manche möchten dann gerne Missionar werden in dieser Freude der Errettung. Ja und dann ist Energie und ist Elan da. Und das Ende der Jahre lässt die Kraft dann nach. Und dann kommen wir zu den mittleren Jahren. Der Bruder sagte ja und wie steht es denn in den mittleren Jahren. Da ist man mit so vielen anderen Dingen beschäftigt. Die mittleren, das mittlere Alter. Wo wir verstehen, was so gemeint ist. Diese Zeitspanne so auch im Alter

der Brüder und [00:30:01] Schwestern. Nachher, dann kommt vielleicht die Erfahrung daher. Dann ist vielleicht, aber dann ist die Kraft nicht mehr so da. Wir wissen das ganz genau. Es kommt ein Zeitpunkt, wo wir einfach bemerken, wir können nicht mehr so. Und wir merken auf einmal, das Leben geht bald zu Ende. Wir merken, was hast du denn eigentlich, was hast du eigentlich in deinem Leben für den Herrn getan. Und da geht es um die mittleren Jahre. Belebe dein Werk in den mitten der Jahre. Vielleicht ist das auch ein Gedanke. Und wenn ich an unsere Zusammenkünfte in Wesel denke, dann habe ich diesen Gedanken auch. Da sind einige, die sind in den mittleren Jahren. Auch dann habe ich wirklich die Sorge, aber auch den großen Wunsch, dass da auch der Herr etwas tut an ihren Herzen. Dass sie bereit werden, in der Versammlung auch Verantwortung zu übernehmen. Auch Dienste zu übernehmen. Wir haben heute Nachmittag schon gesagt, Dienste sind nicht unbedingt bloß, dass man einen Dienst am Wort tut. Dienste sind sehr, sehr vielfältig in der Versammlung. Und da muss ein jeder doch etwas an [00:31:04] Verantwortung bemerken. Und dieser Verantwortung dann auch entsprechen. Auch in den mittleren Jahren. Ach Gott kann uns das schenken. Auch diese Bitte in unsere Herzen. Und er kann auch die Erhörung einer solchen Bitte schenken. Wir können vielleicht nicht davon ausgehen, dass es so eine große Belebung, eine große Erweckung, wie wir das schon mal sagen, gibt in unseren Tagen. Die hat es gegeben. Gott hat die auch immer wieder einmal geschenkt. Auch heute, wenn wir an andere Länder denken, wenn wir zum Beispiel so Nachrichten aus China bekommen, da sind wir manchmal ganz überrascht, wie Gott dort sein Werk belebt. Auch in diesen Tagen noch. Und wie der Treue da ist. Und wie der Hunger nach Gottes Wort ist. Und wie sie große Gefahren auf sich nehmen, um sich versammeln zu können. Um in kleineren Kreisen es verwirklichen zu können, dass der Herr da ist und dass sie auf sein Wort hören und dass sie seine Gegenwart erfahren. Und wenn wir an unsere Brüder vor [00:32:04] mehr als 150 Jahren denken, was haben sie getan, dass sie doch, was haben sie sich gefreut, dass sie doch diese Wahrheit haben finden dürfen, dass man sich zum Namen des Herrn versammeln konnte. Und da war eine echte Belebung, eine echte Erweckung da. Und sie haben sich das etwas kosten lassen. Klammer auf, was lassen wir uns diesen Platz kosten. Oder sind wir vielleicht einfach deswegen, weil mal etwas passiert, was nicht so ganz nach unserem Gusto ist, nach unserem Geschmack ist. Und da ist ein Bruder und eine Schwester, die uns auch nicht so ganz gefallen. Und dann laufen wir weg von etwas, von dem wir eigentlich wissen könnten und wüssten, dass es der wertvollste Platz ist. Wir haben gestern schon daran gedacht, wenn wir das verstanden haben, dann wollen wir diesen Platz nie mehr aufgeben. Da haben Brüder und Schwestern echt für gelitten. Sie wurden [00:33:04] verachtet. Man hat ihnen große Schwierigkeiten gemacht und sie haben doch daran festgehalten. Ach, wenn das bei uns passierte, die Frage wäre, halten wir fest. Ist uns der Platz das wert? Ach, dass der Herr doch sein Werk in den Mitteln der Jahre auch bei uns belebt. Das nächste, was wir haben, ist im Zorn Gedenke des Erbarmens. Ach, diese Bitte, die er hier ausspricht, zeigt, dass Habakkuk Gott persönlich kennt und eigentlich auch weiß, wie Gott handelt. Im Zorn doch erbarmen, im Zorn der gerecht ist, schenkt er doch Gnade. Mir fällt ein Beispiel ein. Der Jesus hat einmal eine kananäischen Frau aus einem Volk, das den Zorn Gottes verdient hatte, echt verdient hatte, [00:34:04] völliges Erbarmen hat sie widerfahren lassen. Er hat ihr das erst gesagt, aber er hat dann auch gesehen, dass eine ähnliche Haltung bei dieser Frau war, wie sie hier Habakkuk ausspricht. Im Zorn, ich interpretiere mal, so wie wenn sie gesagt hätte, im Zorn der gerecht ist, über mich und über mein Volk, schenke doch trotzdem Erbarmen. Genau das sagt sie ja auch. Erbarme dich über meine Tochter. Da geht es nicht um die Frage von Recht, da geht es einfach um die Frage, dass Gott in Gnaden handelt. Erbarme dich. Und im Grunde weiß ja jeder von uns auch, es ist uns ja auch gar nicht anders gegangen. Gottes Zorn hätte uns ja auch treffen müssen. [00:35:01] Gottes Zorn wäre völlig gerecht gewesen. Wir haben keinen Anspruch auf Gnade. Gnade ist immer freiwillig, ist immer ein Geschenk. Wir haben keinen Anspruch auf Erbarmen. Aber Gott ist barmherzig wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat. Und dann hat er auch uns, die wir unter dem Zorn Gottes

standen, Erbarmen geschenkt und hat uns den Glauben an den Herrn Jesus geschenkt. Und er hatte dieses Werk vollbringen lassen durch seinen Sohn, dort am Kreuz auf Golgatha, damit er bei allem Zorn auch Erbarmen und Gnade üben kann. Das ist eine Gerechtigkeit, die den Sünder verdammen muss, dass er sie aufrechterhalten kann und doch Gnade üben kann. Dann hat Gott dafür die Grundlage gelegt in dem Werk des Herrn Jesus. Wie groß ist das?

Ja, da haben wir die Bitten des Propheten Habakkuk. Und dann finden wir anschließend, dass er [00:36:04] zurückblickt. Ich möchte ja nicht über alle Einzelheiten denken, nur ein paar sprechen, aber einige Dinge doch nennen. Zunächst spricht er von dem, was Gott im Anfang getan hat, im Anfang des Volkes Israel. Er spricht von dem, Gott kommt von Teman her, der Heilige vom Gebirge Paran. Da wurde das Gesetz gegeben. Dann spricht er anschließend davon, wie das aussah, seine Pracht bedeckt die Himmel und die Erde ist voll seines Ruhmes. Dann spricht er davon, dass ein Glanz entsteht, wie das Sonnenlicht. Wir haben heute Morgen ein Lied gesungen, wo wir den Herrn Jesus, in der Dichter tut das dort, nennen, des Himmels lichte Sonne. Du bist auf diese Erde gekommen, des Himmels lichte Sonne. Hier haben wir so einen Ausdruck, der ganz deutlich von dem Herrn spricht. Es entsteht ein Glanz wie das Sonnenlicht. Strahlen sind zu seinen Seiten. Und dann heißt es weiter, und da selbst ist die Hülle seiner Macht. Die Hülle seiner Macht. Das heißt, seine Macht ist [00:37:07] zu diesem Zeitpunkt noch verhüllt. Sie ist da, aber sie wird noch nicht ganz offenbar. Das kommt noch. Aber das ist schon erkennbar, dass er der ist, der allmächtig ist, der alle Macht hat. Nochmal, die Hülle sieht man da. Man weiß, was in dieser Hülle ist, nämlich die absolute Macht des Herrn. Dann geht es um einige Dinge, die geschehen sind, als Gott das Volk Israel aus Ägypten herausführte. Vers 6, da heißt es, und er schaute und machte aufbeben die Nationen. Wir wissen, dass auch in Jericho man große Angst hatte. Rahab, die die Kundschaft da aufgenommen hatte, redet davon. Wir wissen, wir wissen, dass ihr da kommt. Wir wissen, was Gott gemacht hat. Wir wissen, dass die die Wasser sich damals, da ist schon länger her, sich da zerteilt haben, [00:38:01] und dass ihr durch das Schilfmeer gezogen seid. Wir wissen, was Gott gemacht hat. Dann haben wir euch für eine Weile, so ungefähr sagt sie, eine Weile nicht gesehen, als sie in der Wüste umher gezogen sind. Und dann haben wir wieder gesehen, was Gott gemacht hat. Und dann hatten sie auch bemerkt, was geschehen war, als die durch den Jordan gezogen waren. Da können wir sicher sein, dass die von der Stadt Jericho da große Augen gemacht haben, was da mit dem Volke geschah. Das wissen wir alles. Und deswegen heißt es hier, dass die Nationen aufbebten. Und dann wird gesprochen von den von den Wegen Gottes. Seine Wege sind die Wege vor Alters. Das erinnert ein bisschen an das, was auch Mose sagt in 5. Mose 33, wo wir davon lesen, dass er der Gott der Urzeit ist. Und dann steht das hier nicht. Aber diese Dinge erinnern immer an etwas. Ich finde das auch übrigens sehr schön, dass bestimmte Ausdrücke immer wieder in ähnlicher Form hier gebraucht werden, wie sie schon im Buch Mose, in einem der Bücher Mose stehen. Und dass dann auch [00:39:06] dort der, ohne es hier zu sagen, der Prophet auch den Zusammenhang kennt. Wir dürfen davon ausgehen, dass er die Schrift kannte. Und wenn es dann, wenn er dann spricht von dem Gott von vor Alters, von vor Ewigkeit, dann kennt er auch den Vers, du bist der Gott der Urzeit. Und er weiß, wie der Vers weitergeht. Und unter dir sind ewige Arme. Und wie Gott mit seinem Volk Israel umgegangen ist, das steht dann unausgesprochen auch im Hintergrund. Dann finden wir in Vers 7, dass die Zelte Kuschans in Trübsal sind, die Zeltbehängen Midians, wie es hier heißt, zitterten. Das zeigt wieder, dass diejenigen, in deren Land jetzt hier das Volk Israel kam, dass die also zitterten vor dem, was jetzt geschah. Und [00:40:01] das ist für das Volk Israel ein Beweis der großen Gunst und Gnade Gottes. Und davon redet er hier, wenn er das alles so nennt, dann sagt er, wie hast du uns doch geführt, unser kleines, unbedeutendes Volk. Was hast du mit uns alles gemacht. Das geht mir hier durchs Herz, sagt er sozusagen. Das geht mir vor, steht mir vor den Augen. Und deswegen weiß ich, wie du weiter mit uns handeln wirst. Dann muss ich daran denken,

mit welch einer Herablassung und Güte du mit uns umgegangen bist.

Aber auch, es ist ja immer so, die Gunst dem Volk gegenüber zeigte sich auch darin, dass Gott die Feinde des Volkes vernichtete oder beseitigte. Also wenn das Volk Israel von der Beseitigung der Feinde redet, dann steht, ich sage es andersherum, im Hintergrund immer die große Gunst Gottes ihnen gegenüber, nämlich. Und das finden wir hier, entblößt, entblößt ist ein Bogen, sagt [00:41:04] er hier. Wessen Bogen? Der Bogen Gottes. Er ist entblößt, das heißt, er ist nicht in dem Köcher und die Feinde im Köcher, sondern entblößt. Gott handelt. Gott tritt für sein Volk ein. Er hat ihm im Volk dieses Land verheißen und das tut er jetzt auch. Und Gott handelt selber für sein Volk. Dann finden wir, ja vielleicht, dass ich nur einen Gedanken sage zu dem Vers 8. Ist Jehova wieder die Ströme entbrannt, ist etwa dein Zorn wieder die Ströme, dein Grimm wieder das Meer, dass du einherziehst auf deinen Rossen, deinen Wagen des Heils. Ein relativ schwieriger Vers, wie ich finde. Wenn von Strömen und von Meer gesprochen wird, dann ist zweifellos im Zusammenhang dessen, was er hier berichtet, an das Schilfmeer, das Rote Meer gedacht, auf der einen Seite und an den Jordan auf der anderen Seite. Und jetzt einmal von Gottes Seite her gesehen, waren diese beiden, [00:42:06] das Schilfmeer und der Jordan, die waren es, die verhindern wollten, hätten verhindern können, dass das Volk aus Ägypten herausgeführt wurde und der Jordan hätte verhindern können, dass das Volk in das Land gekommen wäre. Und diese beiden, sowohl das Rote Meer als auch der Jordan, sind ein Bild von dem Tod. Gott ist gegen den Tod und Gott überwindet deswegen hier sowohl das Schilfmeer als auch das, als auch den Jordan. Im Bilde von unserer Seite dürfen wir wohl erkennen, es muss durch den Tod gehen, damit wir in das neue Land kommen. Es geht durch den Tod, damit wir befreit werden aus Ägypten. Und wir wissen, wessen Tod es dann gewesen ist. Der Tod unseres Herrn. Dann wissen wir auch da die Gnade und die Liebe Gottes wieder zu erkennen, dass er eben nicht uns in den [00:43:08] Tod hat laufen lassen, sondern dass er seinen Sohn in den Tod gegeben hat, damit wir Rettung finden konnten. Und von unserer Seite gesehen, dürfen wir dann auch sagen, ich nehme das jetzt mal mit dem mit dem Jordan. Ich bin mit Christus gestorben. Und wenn ich an das Rote Meer denke, Christus ist für mich gestorben und ich darf auf der anderen Seite in Sicherheit sein vor dem Feind. Und der König von Ägypten, der Pharao, hat nichts mehr mit mir. Ein Bild des Feindes dort. Er kann mich nicht mehr erreichen. Das darf ich von meiner Seite her dann sehen. Und von der Seite Gottes her hier, diese beiden Schilfmeer, Jordan, sind Feinde. Sie wollen verhindern, dass das geschieht, was ich verheißen habe. Und darum ist Gott gegen diese beiden. Ich denke, dass eine Erklärung ist für diesen Vers. Und dann sehen wir nämlich auch die Wagen des Heils. Dass Gott nämlich [00:44:02] einen Wagen hat, auf den er die, die er retten will, aufsteigen lässt und die er hindurchbringt, so wie Gott alleines kann. Ich möchte dann kurz noch etwas sagen zu dem Vers 11. Da finden wir Sonne und Mond traten in ihre Wohnung beim Lichte deiner Pfeile. Ja, Gott hat sogar die Sonne still stehen lassen. Denken wir mal an Joshua 10, was Gott dort getan hat. Er wies seine Macht auch über die Gestirne, dass Dinge einfach ohne ihn nicht funktionieren. Nicht so wie die Menschen meinen, das sind so Naturgesetze und das geht immer so. Abgesehen davon wissen wir, dass der Herr Jesus das auch um bestimmte Wunder zu tun, die Naturgesetze außer Kraft gesetzt hat. Es ist nämlich so, eigentlich müssten wir nicht mal von Naturgesetzen sprechen, sondern wir müssten von Gesetzen sprechen, die Gott in seine Natur hinein legt, aber die trotzdem ihm unterworfen sind. Denn wir [00:45:03] lesen in Hebräer 1 ganz deutlich, dass der Herr Jesus der ist, der auch alles durch die, durch seine Macht erhält und trägt. Das heißt also, dass wir in einem Raum sind, der nicht zusammenbricht hier. Das liegt an der Macht des Herrn. Wenn er seine Hand zurückziehen würde und würde die Dinge ändern, dann würde das alles zusammenbrechen. Dann würden also diese Elemente auch nicht die Kraft haben zusammenzuhalten. Also das ist alles in seiner Macht. Müssen uns klar werden und klar sein drüber. Und hier, er kann auch hier einfach die Sonne stillstehen lassen. Das sagen Gelehrte ja, wie soll das denn dann gehen? Die Erde dreht sich

doch und wie kann denn das auf einmal? Gott kann alles und Gott hat es auch getan. Nebenbei gesagt, Leute die sich damit beschäftigt haben, haben auch festgestellt, dass in dem Laufe der Gestirne und in dem Berechnen, was sie berechnen konnten, dass dort etwas, eine Zeit fehlte. Und da nochmal eine Zeit fehlte. Ich habe gesagt, [00:46:03] ich habe gestaunt. Warum fehlte die? Da sind sie dahinter gekommen. Da hat einer gesagt, wisst ihr was? Da steht in Gottes Wort. Da steht in Gottes Wort, wie viele Stunden die Sonne stehen geblieben ist. Dort vor Ajalon, bei dieser Schlacht des Josua. Und dann steht in Gottes Wort, dass der Stundenzeiger zurückgehen sollte. Bei einem der Könige, wo er das gesagt hatte. Der Sonnenzeiger an der Sonnenuhr des Ars, in der Zeit des Girs, soll zurückgehen um einige Grade. Da. Und da hatte sich das Problem, dass sie in der Berechnung auf das gesamte Weltall bezogen hatten, auf einmal gelöst. Dies nur nebenbei. Gott steht im Regiment und alles ist seiner Macht unterworfen. Das ist auch ein Vers, der das deutlich macht. Dann kommen wir zu dem Vers 12. Da heißt es, in Grimme durchschreitest du die Erde, im Zorn. Wir könnten vielleicht jetzt einfach denken, das ist die gesamte [00:47:07] Erde gemeint. Aber ein Bruder aus der Schweiz, französischer Sprache, macht darauf aufmerksam, dass dieser Ausdruck, die Erde, das gleiche ist wie das Land. Im Grimme durchschreitest du das Land. Und wenn von dem Land die Rede ist, dann ist allerdings nicht die gesamte Erde gemeint, sondern dann ist Israel gemeint. Dann ist das Land der Verheißung. Dann ist das das Gottesland ist. Und jetzt gucken wir mal auf diesen Vers. Da sehen wir, im Grimme durchschreitest du das Land. Das heißt auch in Israel gibt es Dinge, die Gott ergrimmen lassen. Und das war ja auch so. Und dann wird der Blick auf die Nationen gerichtet. Im Zorn stampfest du die Nationen. Und dann kommt [00:48:04] Vers 13. Du zogest aus zum Heile deines Volkes, zum Heile deines Gesalbten. Ja und da wird der Blick gerichtet doch auf das Volk. Gott hatte doch auch Grimm gegen das Volk. Warum? Weil es nämlich ungehorsam war. Und zu dem Heil des Volkes zog Gott dann doch aus. Daran sehen wir wieder etwas. Und das ist etwas, was auch den Habakkuk sehr erfreut, dass Gott diejenigen in seinem Volke kennt, die treu sind. Da waren immer einige da. Denken wir an die Zeit des Elia. Da hat Elia gedacht, er wäre der Einzige. Und dann hat Gott gesagt, ich habe mir 7000 übrig bleiben lassen, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt haben. Und das hat Gott in allen Zeiten gehabt. Immer hatte er welche, die treu geblieben waren. Und er wird auch in der Zukunft solche haben, die treu sind. Und die sich von der Mehrheit des übrigen Volkes, das nämlich ganz und gar abfällt von Gott, nicht nur Verfall, sondern Abfall von Gott, und die sich dann einem anderen zuwenden, da hat Gott [00:49:06] dennoch ein Volk. Und übrigens diese nennt er dann sein Volk. Gott hat das immer so getan. Ein Beispiel finden wir bei, nach den Gedanken Gottes, bei Josia. Als Josia verstanden hatte, was Gott in seinem Gesetz geschrieben hatte, dieser treue König, der Wiederordnung in Israel schaffte, in Judas schaffte, dann hat er, obwohl es nur wenige waren, sie waren ja nicht das ganze Volk, dann hat er die Gedanken Gottes verstanden, hat gesagt, wir sind die wenigen zwar, aber wir opfern für das ganze Volk zwölf Stämme. Es wird für zwölf Stämme geopfert, dass wir wenige sind, ist eine Darstellung des Volkes. Gott sieht uns jetzt als sein ganzes Volk. Und sie vergassen nicht, dass es dann noch die anderen zehn Stämme gab. Und hier ist es, wie mir scheint, auch so, Gott nimmt den Überrest, wir nennen das [00:50:04] ja den gläubigen Überrest, die, die wirklich nach seinen Gedanken handeln und denken, die nennt er sein Volk. Und dann sehen wir den weiteren Heil deines Volkes zum Heile deines Gesalbten. Nun, auch darüber hat es unterschiedliche Auffassungen gegeben, ob hier vielleicht mit dem Gesalbten einfach nur das Volk Israel gemeint ist. Aber ich habe eher den Eindruck, dass wenn von dem Gesalbten gesprochen wird, wir an den Herrn Jesus denken müssen, an den Messias seines Volkes. Und ich glaube auch, dass das deswegen richtig ist, weil wir auch immer wieder in den Psalmen feststellen, dass wenn von dem Herrn Jesus von Leiden gesprochen wird, dass er auch Leiden für sein Volk hatte, auch für sein Volk gelitten hat. Vielleicht dürfen wir dazu eine Stelle lesen aus dem Buch Jesaja. In Jesaja 63, da finden wir übrigens genau dieselbe Zeit beschrieben. Ich will da gerne ein [00:51:10] paar Verse einmal draus lesen. Da haben wir in Kapitel 63, Vers 1. Wer ist

dieser, der von Edom kommt, von Burzrein hochroten Kleidern, dieser prächtig in seinem Gewand, der einherzieht in der Größe seiner Kraft? Antwort, ich bin es, der in Gerechtigkeit redet, der mächtig ist zu retten. Da kommt in einem Bilde, was der Jesaja dort sieht, kommt der Messias und will sein Volk retten. Und er kommt, um sein Volk zu retten, indem er die, die sein Volk bedrängen und die seinem Volk entgegen sind, die Feinde sind, indem er sie schlägt und vernichtet. Und das lesen wir dann in Vers 4. Da ist es, denn der Tag der Rache war in meinem Herzen und das Jahr meiner Erlösung oder meiner Erlösten war gekommen. Da kommt der Zeitpunkt, wo der Herr sagt, jetzt, jetzt werde ich mich ihm [00:52:03] zuwenden und jetzt werde ich sie retten. Lesen wir weiter in Vers 8. Und er sprach, sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht trügen werden, und er ward ihnen zum Heiland. Und dann heißt es in Vers 9, in all ihrer Bedrängnis war er bedrängt. In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt. Das heißt, der Herr Jesus als der Messias seines Volkes, so wie er uns auch in dem Psalm gezeigt wird, hat im Grunde die Leiden seines Volkes, die sie erdulden müssen, in der Zeit der großen Drangsal auch in einem gewissen Sinne innerlich getragen. Er war dabei und er ist auch bei seinem Volk und er wird bei seinem Volk sein, wenn sie durch die große Drangsal kommen. Davon, denke ich, spricht auch dieser Vers hier. Und das Heil des Gesalbten, das Heil des Volkes ist gleichbedeutend [00:53:03] hier mit der Zerschmetterung des Hauptes vom Hause des Gesetzlosen. Hier zunächst ist das Babylon, wisst ihr, wer das mal sein wird? Der Gesetzlose, wird in Gottes Wort auch so genannt. Es ist der Antichrist, der sich dann in den Tempel Gottes setzen wird und der sich göttliche Verehrung geben lassen wird. Das ist der Gesetzlose. Und dieser Antichrist, der wird es auch gerade sein, der diese große Verfolgung gegen die Treuen, die an Gott festhalten, entfesseln wird. Dieser Antichrist wird es sein und dieser Antichrist wird besiegt werden. Und das finden wir hier in diesen Versen. Du zerschmettertest das Haupt vom Hause des Gesetzlosen, entblößend den Grund bis zum Halse. Und weiter unten noch einmal, da lesen wir in Vers 16, da spricht er von der Ruhe, die [00:54:03] er persönlich haben wird. Am Ende von Vers 16, am Tage der Drangsal, wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der es angreifen wird. Und dann steht der Herr auf der Seite seines Volkes. Und dann wird er auch den Antichristen besiegen. Und dann wird er erkannt werden als der Messias. Übrigens werden ja in dieser Zeit die Kämpfe, die große Not dieses gläubigen Überrestes, die wird ja besonders daher kommen, dass sie erstens einmal verfolgt werden von dem Antichrist. Ein Teil wird in Jerusalem bleiben. Der wird in Jerusalem in großer Drangsal sein. Und sie werden rufen. Wann kommt er denn? Sie warten mit Aussagen, aber auch in großer Angst auf den Messias, dass er kommen wird. Ein Teil von ihnen wird geflohen sein schon. Der wird in die Wüste geflohen sein. Und sie warten darauf, dass der Messias kommt und dass er sie befreien wird dort. Und das wird der Herr auch tun. Und deswegen lesen wir zum Beispiel im Psalm 121 in einem [00:55:01] dieser Stufenlieder. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher meine Hilfe kommen wird. Meine Hilfe kommt, Jehova, der Himmel und Erde gemacht hat. Das ist das, was wir hier sehen. Das heißt, sie werden schauen, ob der Herr jetzt endlich kommt, um sie zu befreien, um sie aus dieser großen Not und Drangsal durch den Antichristen zu erretten. Und der Antichrist hat sich dann außerdem noch verbündet mit dem römischen Reich. Und die werden dann auch noch kommen und gegen Israel ziehen. Und wir wissen, dass der König des Nordens kommt. Und es wird eine schlimme Zeit, gerade für die Gläubigen unter den Juden sein. Aber der Herr wird seine Verheißung erfüllen und zur Hilfe kommen. Davon spricht es hier so deutlich. Dann haben wir den Vers 16. Und da spricht Herberg noch einmal von dem, was er empfunden hat. Ich vernahm es und es zitterte mein Leib, weil die Stimme bebt in meine Lippen. Wenn wir das alles lesen und ich sage mal so, [00:56:06] wir würden wissen und verstehen, das wird über uns kommen. Das wird über uns kommen. Es wird noch zwei Jahre dauern, dann wird genau das passieren. Ich glaube, da würden wir auch zittern. Da würden wir auch erbeben und sagen, ach Herr, kannst du das nicht von uns abwenden? Wie schlimm werden die Dinge sein? Wenn wir das von all den blutrünstigen Leuten da gelesen haben in Kapitel 2. Und wir würden denken, das kommt auf uns zu. Wie sitzen wir da? Was wird in unseren

Gliedern sein? Wir lesen, wie es bei dem Habakkuk war. Morscheit trank in meine Gebeine und wo ich stand, erzitterte ich. Und dann kommt Doppelpunkt. Ich erzitterte. Ich, der ich ruhen werde. Das weiß er jetzt auch. Der ich ruhen werde am Tage der Drangsal, wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der es angreifen wird. Das heißt, ich weiß, dass ich dennoch gerettet werden werde. Ich [00:57:06] werde ruhen. Ich habe es im Glauben erfasst. So wird Gott mit denen handeln, von denen er selbst gesagt hat, der Gerechte aber wird aus Glauben leben und nicht sterben. Aus Glauben und gerecht auf der Grundlage des Todes des Herrn. Gerechtfertigt wissen wir durch Glauben, gerechtfertigt durch seine Gnade, gerechtfertigt durch das Blut des Herrn Jesu. Das sind so die drei markanten Ausdrücke, die wir in Gottes Wort finden. Und darüber, das gilt nicht alleine für uns, die wir in der Gnadenzeit leben, sondern das gilt auch für das Volk Israel, von dem wir hier auch lesen. Und deswegen kann er in Ruhe sein, auch wenn diese Dinge passieren. Wir haben von diesen Dingen jetzt gehört und auch von der großen Not dieses Volkes Israel, aber wir können daraus auch für uns ganz grundsätzliche [00:58:05] Haltungen ableiten. Nämlich eine Haltung des Vertrauens, des Rufens um Hilfe. Auch eine Haltung, die sich vielleicht mit diesem Vers umschreiben lässt, im Zorn, Gedenke, des Erbarmens und mit dem Bewusstsein, das wird er auch genau tun. Und dann kommen wir zu dem Vers 17 hier. Denn der Feigenbaum wird nicht blühen, kein Ertrag wird an den Reben sein, es trügt die Frucht des Olivenbaumes und die Getreidefelder tragen keine Speise. Aus der Hürde ist verschwunden das Kleinvieh und kein Rind ist in den Ställen. Armut auf der ganzen Linie, das wird auch der Fall sein. Unmittelbar vor Aufrichtung des tausendjährigen Reiches, durch den Herrn Jesus, wird auch große Armut sein bei dem Volk. Sie werden nicht alleine große Drangsal haben, durch den Feind und [00:59:02] besonders durch den Antichristen, sondern hier wird auch noch beschrieben, wie ihre wirtschaftliche Lage sein wird. Ganz einfach zunächst. Das werdet ihr alles nicht mehr haben, wahrscheinlich wird alles zerstört sein. Und dann kommt der Vers, wo er sagt, ich aber will den Jehova verlocken. Aber ich denke, wir können aus diesen Versen auch noch eine Anwendung mal machen. Das möchte ich gerne einmal tun. Das kann auch ein Bild von dem großen Zustand des ganzen Volkes insgesamt sein. Das kann auch der Zustand sein, den Gott beschreibt in seiner Christenheit, in der Christenheit. Als erstes wird vom Feigenbaum gesprochen. Nun das sind ja Bilder zunächst mal für Israel. Aber was war der Feigenbaum? Der Feigenbaum war ja ein Bild von Israel und zeigt auch etwas von dem Bekenntnis. Wie sieht es mit dem christlichen Bekenntnis aus? Nichts mehr da. Er wird nicht [01:00:04] blühen. Nichts erkennbar. Frucht? Wird nicht kommen. Wenn es nicht keine Blüte gibt, gibt es keine Frucht. Der Jesus sagt einmal von dem Feigenbaum, der keine Frucht hatte, da hat er nachgeguckt, er hatte keine Frucht. Nur Blätter waren da. Äußerliches nur. Nichts für Gott dabei. So wird es sein. So ist es auch, wie wir sehen in der jetzigen Endzeit, bevor der Jesus kommt. So sieht die Christenheit aus. Das Zweite. Kein Ertrag wird an den Reben sein. Da wo eigentlich Gott Freude haben wollte an einem Volk, ich sage einfach mal allgemein an denen, die sich Christen nennen, ist das nicht zu sehen. Zum Glück ist es da der Herr Jesus, der selber der Weinstock ist, an dem Reben sind, die Frucht bringen. Und wenn es auch nur die Treuen, die Gläubigen, die Echtgläubigen sind. Aber der große Zustand allgemein wird dadurch gekennzeichnet. Das Dritte, was wir haben, es trügt die Frucht des Olivenbaums. Ja, der Olivenbaum, das war auch ein Bild übrigens [01:01:08] von Israel, das hatte etwas auch zu tun mit dem für Gott geheiligt zu sein. Nichts mehr davon zu sehen in der Christenheit. Bei uns noch zu sehen? Bei uns Frucht zu sehen? Das Nächste. Und die Getreidefelder tragen keine Speise. Hat jemand mal gehört, was in der Kirche, in der großen Christenheit, so sage ich einmal, was es da gibt an Nahrung? Ich habe in den letzten zwei Wochen einige Religionsstunden vertreten müssen. Das heißt, ich bin ja nicht Religionslehrer, aber ich musste eine Vertretungsstunde geben. Ich habe dann mal gefragt, was sie gemacht hatten. Irgendetwas, was mit dem Herrn Jesus zusammenhängt? Null. Was wussten sie? Fast nichts. Sie beschäftigten sich mit allem möglichen. Ich habe sie gefragt, was habt ihr vorher gemacht? Ja, da haben wir über [01:02:02] das Rauchen gesprochen. In der

Religionsstunde, solche Dinge alle. Und von dem, was eigentlich die Grundlage für alles, was christlich ist, sein müsste. Die Bibel kennen sie gar nicht.

Getreide noch da? Brot noch da? Gar nichts mehr. Was dürfen wir dankbar sein, dass Gott uns das erhalten hat? Wir haben daran auch gedacht in unserem Gebet, dass Gott uns das erhalten hat, sein Wort zu haben. Und auch, dass er uns das Interesse erhalten hat, daran darin zu lesen und dann Nahrung für uns daraus zu empfangen, so wie Gott es doch in manchen Bildern auch im Neuen Testament uns zeigt. Und dann lesen wir von dem Manna, von dem Brot aus dem Himmel. Und in der großen Christenheit kein Gedanke mehr daran. Was bringt denn der Religionslehrer noch? Er hat ja selber nichts. Er kennt das Getreide gar nicht. Er weiß gar nicht, wo das Getreide steht. Die Getreidefelder tragen keine Speise. Aus der Hürde ist verschwunden das Kleinfee und auch kein [01:03:08] Rind ist in den Ställen. Nun das können wir wieder aus dem aus dem jüdischen Gottesdienst, da können wir etwas daraus ableiten. Wozu diente das Kleinfee und wozu dienten die Rinder? Es war kein Vieh mehr da, das Gott geopfert werden könnte. Es war nichts mehr da. Und Rinder? Keins mehr in den Ställen. Die Rinder, die ja ein Ausdruck waren, wenn ein Rind geopfert wurde, von besonderer Hingabe an Gott. Das war ja etwas, wenn einer ein Rind einmal brachte, gar nichts mehr. Hingabe an Gott in dem großen Ganzen, gar nichts mehr. Nun dürfen wir uns vielleicht einfach diese Frage stellen. Findet er bei uns diese Hingabe? Findet er bei uns die Frucht der Feige? Findet er bei uns die Frucht des Weinstocks zu seiner Freude? Findet er bei uns die Olivenbäume, die Frucht bringen? Frucht des Geistes, will ich einmal sagen. Findet er bei uns, dass wir uns wirklich mit dem Wort beschäftigen, dass wir das Getreide aufnehmen? Findet [01:04:03] er bei uns die Hingabe, die sich deutlich macht, in dem Opfer von Kleinfee oder noch mehr von Rindern? Das sind so Gedanken, die eigentlich uns kommen können, wenn wir das so lesen, welcher ein trauriger Zustand da ist, was die große Masse des Volkes betrifft. Und dann kommt ein Aber. Und damit möchte ich dann ja schließen, denn das ist ja ganz wichtig, dass wir das noch sehen. Ich aber, ich will in Jehova frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils. Solche Ich-Aber gibt es öfter mal. Und ich denke an eine Stelle, die möchte ich noch lesen aus dem Propheten, der da, zwei Propheten davor, nämlich in Micha 7. Micha 7, Vers 7, da finden wir auch ein Ich-Aber und da finden wir übrigens einen, ich sag mal so einen Bruder im Glauben, Micha und er hat zwar vielleicht 130 Jahre vorher schon geredet, aber Habakkuk ist auf der gleichen Ebene wie er. Und was sagt Micha? Ich [01:05:02] aber will nach Jehova ausschauen, will herrenn auf den Gott meines Heils. Mein Gott wird mich erhören. Die richtige Haltung bei Micha, die richtige Haltung bei Habakkuk und er spricht von Gott als von seinem Gott. Und sein Gott ist sein, ich will jubeln in dem Gott meines Heils. Ja, da ist ganz deutlich erkennbar, seine Freude liegt darin, dass er Gott selbst hat, Gott selbst persönlich kennt und Gemeinschaft mit ihm hat. Und das ist ein schönes Bild auch für das, was wir auch heute noch haben dürfen. Sind wir wirklich ganz froh und dankbar und froh locken wir in dem Sinne dieses Verses hier in dem Gott unseres Heils. Wenn wir einmal einen Blick werfen, es hat Habakkuk ja getan auf alles, was um ihn herum war. Er ist ja herausgetreten auf diese Warte, um einmal ein bisschen herauszutreten aus dem, was um ihn herum war. Und wenn wir das auch einmal tun und dann sehen, was um uns herum ist, was werden wir dankbar dafür? Ihr jungen Leute, [01:06:07] Kinder, seid ihr dankbar dafür, dass ihr gläubige Eltern habt? Seid ihr dankbar, dass ihr in die Zusammenkünfte gehen dürft, wo Gottes Wort gelesen wird? Seid ihr dankbar, dass ihr von dem Herrn Jesus hört? Denkt an eure Klassenkameraden, die nichts davon wissen, nichts davon kennen. Welch eine Dankbarkeit müsste in unseren Herzen sein gegenüber diesem gnädigen Gott. Und es heißt weiter, Jehova der Herr ist meine Kraft. Ja, er ist auch meine Kraft. Ist er deine Kraft oder hast du eigene Kraft, in der du gehen willst? Er ist meine Kraft. Und dann führt Gott den, der auf ihn ganz vertraut und sagt, er ist meine Kraft. Nur durch ihn vermag ich einen Weg der Treue zu gehen. Das gilt auch für uns. Dann sagt er dann, und er macht meine Füße denen der Hindinnen gleich und lässt

mich einherschreiten auf meinen Höhen. Hindinnen, ganz elegante Tiere, [01:07:07] anmutig, die über die Höhen schreiten können, die auch sehr schnell sein können und solche, die auch sehr sichere Tritte tun. Die Hindinnen stürzt nicht, auch auf den Höhen nicht. So macht er meine Schritte, sichere Schritte, Schritte, die ihm auch gefallen können. Ja, er lässt mich einherschreiten, gleich Hindinnen auf meinen Höhen, auf meinen Höhen. Er nimmt sie sozusagen in Besitz, diese Höhen. Er sagt, es sind meine Höhen. Was für Höhen sind das? Das sind die Höhen, wo er mit Gott in Verbindung ist, wo er die Gemeinschaft mit dem großen Gott hat. Das sind die Höhen, auf denen er gehen darf und auf denen auch wir unseren Weg gehen dürfen. Wollen wir das auch? Dem Vorsänger mit meinem Seitenspiel. Auch daran ist erkennbar, dass es eine Art Psalm ist.

[01:08:03] Gewidmet dem Vorsänger. Wer ist der Vorsänger? Es ist der, der alle diese, das ganze Lob anführt.

Inmitten der Versammlung will ich dich loben, will ich dir Lob singen. Wer hat das gesagt? Der Jesus selbst, nachdem er das Werk vollbracht hatte. Da nimmt er sozusagen seine Versammlung als Instrument, um mit ihm, mit diesen, den seinen, den Vater Gott zu loben, dem Vorsänger. Darin ist etwas Schönes zu erkennen in dem Herzen des Habakkuk. Wem will er alles widmen? Wem will er das alles weihen? Dem Vorsänger mit meinem Seitenspiel. Hingabe an ihn. Wir lieben, wenn es darum geht, wenn wir Wege sehen, die Gott geht mit uns, wenn wir sehen, welche Wege Gott gehen wird und wenn [01:09:01] wir sehen, wie Gott sich um jeden Einzelnen von uns kümmert und was er getan hat in der Person seines Sohnes. Wenn wir das an unseren Augen vorüberziehen lassen, auch vielleicht mal unsere Vergangenheit, wo Gott uns geleitet und begegnet ist, hat und begegnet ist, dem Vorsänger, dem Vorsänger mit meinem Seitenspiel.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024